© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Den wilden Epheu findet man in aussergewöhnlichen Prachtexemplaren, eine Eiche wird von einem 7 Zoll im Durchmesser haltenden Stamm, eine mächtige Ulme sogar von 4 mehr als armdicken Stämmen umklammert, die sich in einer Höhe von 20 Fuss zu einem unentwirrbaren Geflecht vereinigen und den ganzen Baum bis in den Wipfel hinein und sämmtliche Seitenäste mit einem dichten immergrünen Laubschmucke überzogen haben. Der Epheu kommt hier an verschiedenen Stellen zur Blüthe und trägt reifende Früchte, in hiesiger Gegend eine grosse Seltenheit. Solche wenig durchsichtige Baumkronen scheinen den Raubvögeln ein besonderes Sicherheitsmittel zu gewähren und werden mit Vorliebe von Bussarden und Milanen behufs Anlage des Horstes in Beschlag genommen. Wie zu erwarten steht, brütet hier der wasserliebende *Milvus ater* auch nicht selten. *Pandion haliaëtos* habe ich wohl im Herbst beobachtet, aber von einem Horste noch nichts erfahren können. Da dies Gehölz sich noch beinahe eine halbe Meile landeinwärts erstreckt und wenig durch menschlichen Verkehr gestört wird, so hätte er hier die beste Gelegenheit zum Fortpflanzungsgeschäfte.

Am Ufer habe ich zu wiederholten Malen einen kleinen Strandvogel in Paaren und einzelnen Individuen angetroffen, ohne bisher jedoch die Art constatiren zu können, da das dichte Gezweige das Erkennen verhindert hat. Mit Rücksicht auf die Oertlichkeit und den Eindruck der Erscheinung möchte ich an *Totanus glareola* oder *ochropus* glauben. Letzterer ist anderweitig in der Umgebung Schwerins auch schon beobachtet. Die Wasserfläche hat auch hier die Avifauna eines jeden norddeutschen Landsees aufzuweisen, hin und wieder sieht man auch den Eisvogel in pfeilgeschwindem Flug über den Seespiegel dahinstreichen. Das östliche Ufer des Sees bewahrt jedoch ein landwirthschaftliches Gepräge, da hier die Felder und Wiesen der benachbarten Güter an dasselbe stossen, und nur einzelne bewachsene Anhöhen und Hügel bilden Sammelpunkte für die gefiederte Welt, welche von hier aus die umliegenden Felder bestreichen. Daher findet man hier auch vorzugsweise das gewöhnliche Landvolk, wie Grau- und Goldammer, Hänflinge, Feldsperlinge, Grasmücken und dergleichen mehr. Als bemerkenswerth möchte hier das häufige Vorkommen von *Motacilla flava* zu erwähnen sein. In einem etwas östlich landeinwärts belegenen Gehölz befand sich bisher eine Reihercolonie.

Da die nördliche Spitze des Sees nur 2 Meilen von der Ostseeküste entfernt ist, so ist es auffallend, dass sich an den Küsten des Schweriner Sees nur höchst selten Seestrandvögel einfinden.

Farbenvarietäten von Stieglitz und Sperling.

Von **E. Mohr.**

Im Winter des Jahres 1875 wurde in der Nähe von Breslau ein Stieglitz gefangen, der eine ganz absonderliche Färbung zeigte. Sein Oberkopf, Wangen, Kehle, Hinterkopf, kurz der ganze Kopf war einfarbig schwarz, nur gegen die Sonne gehalten schimmerte er noch etwas sammtbraun. Dieses Schwarz ging auf dem Halse und Rücken in Braun über, blieb jedoch immer noch bedeutend dunkler als gewöhnlich. Das Hochgelb der Flügel war mit kleinen, feinen, aber dichten braunen Punkten übersät, die Brust war hellgelblichbraun, Weichen ebenso, Schnabel blei- oder silberweiss mit schwarzer Spitze (das Schwarze hier umfangreicher als dies sonst der Fall ist). Fuss regelmässig. Der betreffende Vogelhändler hatte schon einmal einen ähnlich gefärbten Stieglitz besessen, der aber ganz braunschwarz war bis auf den regelrecht gefärbten Schwanz.

An der Ecke der Bahnhofstrasse hier und dem Stadtgraben hält sich seit zwei Jahren schon ein Sperlingsweibchen auf, welches jeden Winter ganz weisse Flügelschwungfedern bekommt. Im Sommer sind diese Federn bei dem Vogel allerdings eine Coleur heller als gewöhnlich, aber so wenig, dass selbst der, der lange auf dies Thierchen geachtet hat, es mit Mühe herausfindet. Die Herren Sperlinge scheinen diese weissen Flügel für eine besondere Schönheit zu halten, wenigstens ist die betreffende Sperlingsweiblichkeit immer von einer ganzen Heerde Anbeter aus dem starken Geschlechte umringt.

Beobachtungen über das Leben und die Fortpflanzung gefangener einheimischer Körnerfresser.

Von **Dr. G. Fr. Hermann Müller** in **Berlin.**

(Fortsetzung.)

J. Thüringer Vögel.

Sie sind im November 1872 im Thüringer Walde gefangen. Der Hahn war von mittlerer Grösse, das Weibchen klein; beide jung und schnell gezähmt. Sie sind 1873, 1875 und 1876 zu Züchtungsversuchen verwendet.

41. Dies Paar kam am 14. April 1873 in ein gewöhnliches Heckbauer. Am 29. ging das Weibchen schüchtern ins Nest. Bis zum 6. Mai wurde es vom Hahne arg, ja blutig misshandelt, welcher sich überhaupt wie unsinnig geberdete und laut schreiend durch das Gitter zu brechen suchte. Die Ursache war ein in der Nähe stehendes Dompfaffenweibchen, welches ihm besser gefiel. Als dasselbe in eine andere Stube gebracht ward, beruhigte er sich nicht blos sofort, sondern wurde zärtlich und liebevoll. Gleichwol unterliess er nicht, die von seiner Gattin am 12. Mai ins Nest getragenen wenigen Pferdehaare wieder heraus zu reissen. — Gelegt wurden vom 13. — 17. Mai vier Eier, die beiden letzten von der Sprosse.

Am 26. Mai erfolgte ein 5. Ei im Wattekasten (wohl der Anfang eines neuen Geleges). Das Weibchen war legekrank geworden und wurde aus Gesundheitsrücksichten getrennt. — Im Herbste vermochte es nicht zu mausern; es bekam einen ganz kahlen Kopf und fast nackten Hals. Erst im April 1874 zeigten sich neue Daunen und im Mai spärliche Kiele. — Es blieb deshalb 1874 in Einsamkeit und zeigte auch keinen Fortpflanzungstrieb.

42. Dies Weibchen befand sich 1875 zuerst mit einem anderen Weibchen (O) in einem Mittelbauer. Nach langem harten Hader fassten beide grosse Zuneigung zu einander; sie schnäbelten und fütterten sich

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1877

Band/Volume: 2

Autor(en)/Author(s): Mohr E.

Artikel/Article: Farbenvarietäten von Stieglitz und Sperling. 115